Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 23 (1901)

Heft: 33

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 33 1901.

Schweizer Frauen-Zeitung.

23. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 376.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 18. August.

Inhalt: Gedicht: Die Alpenrose. — Rotes Haar. — Zur Frauenfrage (Forts.). — Ein hochernstes Kapitel. — Ist das Sterben qualvoll? — Ein gefährlicher Verräter. — Prämiierung treuer Dienstboten. — Die neuesten Frauenberufe. — Der erste Erfinder der Nähmaschine. — Nach Alaska! — Sprechsaal. — Feuilleton: Die Pensionärin.
Beilage: Gedicht: Ferien! — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Die Alpenrose.

Hoch auf dem Berg im braunen Moose,
Von Eis umglänzt und halb verschneit,
Blüht still empor die Alpenrose,
Ein süß Gedicht der Einsamkeit.

Der lauen Frühlingslüfte Fächeln
Küßt ihre jungen Blätter nicht!
Sie steht wie ein verloren Lächeln
Im starren Felsenangesicht.

Die kalten Gletscherwände steigen
Antürmend mächtig Stück für Stück,
Und unbemerkt im ew'gen Schweigen
Wächst sie wie ein verschwiegen Glück.

O, selig der, dem wohlgeborgen,
Im oft durchfrosteten Gemüt,
Hoch über allen Lebenssorgen,
So eine süße Blume blüht!

Feodor Löwe.

Rotes Haar.

Erlenholz und rotes Haar sind auf gutem Boden rar, heißt ein deutsches Sprichwort, das sich in fast allen germanischen Mundarten vorfindet. Der Italiener sagt radikaler: Ein roter Mensch und ein wolliger Hund, lieber rasch tot, als jemandem kund. Fast wörtlich so lautet dieses Sprichwort bei den Franzosen. Aehnliche Sprichwörter haben die slavischen Völker. In neuerer Zeit hat sich der Geschmack geändert. Germanenjungfrauen mit braunrotem Haar und meergrünen Augen wurden namentlich in historischen Romanen sehr beliebte Dekorationsfiguren, und in jüngster Zeit übertünchten Modedamen ihr schwarzes oder blondes Haar mit dem einst so verachteten Rot. Nach gelehrten Gründen, warum das rote Haar einst in Mißkredit gestanden hat, braucht man nicht lange zu suchen. Dem Volk ist alles nicht Normale unbequem und verdächtig, im Tier- wie im Pflanzenreiche; die Mistel ist eine allgemein bekannte Zauberpflanze, verwachsene Kinder sind Wechselbälge, und Triefaugen zeigen eine Hexe an. So hielt man auch die Rotköpfe für auffallend von der Gottheit gekennzeichnet und traute ihnen einen falschen, treulosen Charakter zu. „Nicht sei dir ein Rotkopf jemals ein besonderer Freund," lautet die erste von 12 Klugheitsregeln im Ruodlieb, dem romantischen Epos in mittellateinischer Sprache, „denn solche sind jähzornig und treulos." Ungefähr um dieselbe Zeit, sagt der Geschichtsschreiber Bischof Thietmar von Merseburg († 1019), indem er rote Farbe und falschen Sinn zusammenstellt: „Boleslaw, der Böhmen Verweser, trug den Beinamen Rotkopf und war der Anstifter unglaublicher Ruchlosigkeiten." Vom König Fulko von Jerusalem dagegen erzählt Wilhelm von Tyrus Ende des 12. Jahrhunderts: „Es war aber Fulko ein rotköpfiger Mann, treu, friedlich und, der üblichen Meinung von jener Farbe entgegen, leutselig, wohlthätig und barmherzig." Obwohl die Bibel davon kein Wort sagt, wird doch der Verräter Judas Ischariot allgemein als rothaarig angesehen. Diese Auffassung stammt vielleicht aus germanischer Anschauung, obgleich schon im alten Testament rothaarige Juden erwähnt werden. Esau war rötlich und auch König David! Luther hat bei diesem nur das rothaarig mit bräunlich übersetzt. Pessimistischen Anschauungen über Rothaarige begegnen wir auch bei weit entfernten Völkern, z. B. den Südarabern. Die Beduinen Hadhramants erzählen, als Gott den Propheten Calih sandte, um den in Laster versunkenen Stamm Thamud zu bekehren, glaubten dessen Angehörige nicht an die Göttlichkeit seiner Sendung und verlangten ein Zeichen von ihm. Da führte sie der Prophet an einen Felsen, öffnete diesen und ließ ein Kamel mit seinem Jungen daraus hervorgehen. Zugleich warnte er sie, den Tieren etwas zu leid zu thun, da das dem ganzen Stamm zum Verderben gereichen würde. Trotz des Wunders schenkten sie dem Propheten keinen Glauben. Einer von ihnen, Quodar el Ahmar, d. h. der Rote, tötete die Kamelkuh durch einen Pfeilschuß. Das junge Kamel verschwand wieder in dem Felsen. Zur Strafe aber vernichtete Gott den ganzen Stamm. Noch jetzt sagen die Araber deshalb „rot wie Quodar" oder auch „Unheil bringend wie Quodar, der Rote". Die Araber gehören wie die Juden zu den semitischen Völkern, denen schwarze Hautfarbe typisch ist. Gleichwohl gibt es Rothaarige und auch viele Blonde unter ihnen. Ein englischer Arzt fand unter 655 Juden, die er im Orient und in Südeuropa untersuchte, 14 rothaarige und 19 hellblonde. Man nimmt gewöhnlich an, daß die blonden und rothaarigen Juden einer Mischung mit abendländischen Rassen ihre abweichende helle Färbung verdanken. Da aber diese hellfarbigen Juden vereinzelt unter den Juden der ganzen Welt zu finden sind, die doch sonst ihren Rassetypus überall unverändert festgehalten haben, wollen andere Forscher einen braunen und blonden Originaltypus unter der jüdischen Rasse annehmen. Alle diese Vermischungen aus alter und neuer Zeit haben ebensowenig wie das Klima den alten, scharf ausgeprägten Rassetypus zu verwischen vermocht. Das nordische Klima färbt Haut und Haar überhaupt nicht blasser, wie manche im Hinblick auf die blonden germanischen und finnischen Völker glauben. Die schwarzhaarigen Eskimos beweisen das. Unter den Juden in Persien, Arabien, Syrien und Nordafrika, die sich in nichts von den Juden anderer Länder unterscheiden, findet man auch blonde und rothaarige Leute, und von einer Mischung mit abendländischen Rassen kann bei ihnen kaum eine Rede sein, in Deutschland dagegen sicher. Die bekannte statistische Untersuchung der Augen- und Haarfarbe der deutschen Schulkinder ergab einen Durchschnitt von 11,2 Prozent blondhaariger und blauäugiger Judenkinder. Diese waren fast gleichmäßig über ganz Deutschland verteilt.

(Schluß folgt.)

Zur Frauenfrage.

(Fortsetzung.)

Manche Berufsarten, die früher ganz allein von dem männlichen Geschlecht bekleidet worden sind, gelten heute bereits als durchaus dem weiblichen Geschlecht entsprechend, und keiner sieht etwas Verwunderliches darin, wenn am Telephonschalter oder an der Kasse eines Comptoirs ein Mädchen die Kunden bedient, und Berufe, die wir heute noch für das weibliche Geschlecht ablehnen, werden — wenn sie sich nur einigermaßen innerhalb der Schranken der weiblichen Natur halten — demselben nach 10 oder 20 Jahren allgemein zugestanden sein.

Auch dürfen wir uns in der Zeit der Not, in der wir augenblicklich stehen, wo Hunderte von Frauen, die arbeiten möchten, arbeiten müssen, arbeiten können, brach liegen und nach Beschäftigung und Brot schreien, nicht zu sehr von rein logischen Maximen, von theoretisch vielleicht richtigen, aber den augenblicklichen Thatsachen, den Forderungen realen Lebens nicht gerecht werdenden Grundsätzen leiten lassen; das wäre hart, ungerecht, verhängnisvoll! Ja, wir dürfen in dem Uebergangsstadium, in welchem sich augenscheinlich die ganze Entwicklung befindet, nicht zu sehr auf persönliche Empfindungen Rücksicht nehmen, auf das Wohlbefinden,

auf das Glücksgefühl einzelner. Dem gegenüber müssen wir festhalten: auch die meisten Männer stehen in Berufen, die ihre unangenehmen Seiten haben, ihnen vielleicht sehr zuwider sind, ja gar an ihrem Lebensmark zehren und sie frühzeitig aufreiben — und doch müssen sie darin verbleiben! Wohl dürfen wir das nicht unmittelbar auf das weibliche Geschlecht anwenden; denn des Mannes Natur ist es, im öffentlichen Leben, in einem Beruf außerhalb des Hauses zu stehen, und er hat dabei die Pflicht, alle Unannehmlichkeiten und Schädigungen zu tragen, die derselbe mit sich bringt, gerade so, wie das Weib die Schattenseiten und Uebelstände zu tragen hat, die ihr, innerhalb des Hauses sich vollziehender Beruf mit sich bringt und durch die sie vielleicht auch vor der Zeit aufgerieben wird. Aber dennoch: es gibt Zeiten — und wir stehen momentan in einer solchen —, wo wir diese Maßstäbe nicht unmittelbar und nicht allein anlegen dürfen, um nicht andere, größere Uebelstände hervorzurufen. Da steht die Frauenwelt und beansprucht es als ihr Recht, in den verschiedensten Berufsarten thätig zu sein, die das moderne Leben geschaffen hat — und wir können nicht umhin, hiezu Stellung zu nehmen.

Wie sollen wir uns also zu der Forderung, zu dem Zuge der heutigen Frauenwelt, sich immer neue Berufe außerhalb der schützenden vier Wände ihres Hauses zu erobern, stellen?

Da gilt es vor allem, zwei Einseitigkeiten zu vermeiden. Wir können nämlich in Gefahr geraten, die ganze Bewegung einseitig zu befördern, künstlich zu beschleunigen. Davor wollen wir uns zuerst hüten! Je mehr Berufe wir dem Weibe eröffneten, je mehr Veranstaltungen wir träfen, die Frauen für dieselben auszurüsten, je aussichtsvoller wir ihre Zukunft gestalteten, um so mehr würden wir mit dazu beitragen, das Weib dem Hause, der Stille, für die sie geschaffen ist, ihren natürlichen Pflichten zu entfremden, sie den Verhältnissen zu entnehmen, in welchen sie vielleicht doch noch, wenn man sie länger darin belassen hätte, ihr Glück gefunden haben würde. Ja, wir würden uns daran mitschuldig machen, daß der Konkurrenzkampf zwischen den beiden Geschlechtern immer größer würde, immer erbittertere Formen annähme und könnten es nicht verhindern, daß das Weib doch unterläge.

Wir wollen uns bei dieser unserer Beschränkung auch nicht bestechen lassen durch hervorragende Leistungen, die die Frauenwelt etwa aufzuweisen hätte; denn was die Frauenbewegung jetzt auf den verschiedensten Gebieten geleistet hat, das verdankt sie mit dem Druck, unter dem sie steht, der Not der Zeit; das verdankt sie dem Umstand, daß die Augen der ganzen Welt mit der gespanntesten Aufmerksamkeit auf sie als die Pioniere einer neuen Zeit gerichtet sind, daß es überhaupt nur die begabtesten sind, um die es sich handelt, eine im Grunde ganz verschwindende Minderheit, und das noch dazu bei Leistungen, die, bei Licht besehen, gar nichts Verwunderliches an sich haben, die bei einem, unter vielleicht viel schwierigeren Verhältnissen arbeitenden Manne gar nicht der Rede wert gewesen wären, in die Trompete gestoßen, und aller Welt das Wunder kund gethan wird, das da geschehen sein soll. Die Leistungen der heutigen Frauenenwelt, auf die in so vielen Frauenzeitungen mit Stolz hingewiesen wird, und die auch sonst nüchterne, männliche Beurteiler dazu veranlassen, dem Weibe volle wissenschaftliche Gleichberechtigung zuzuerkennen, sind daher durchaus als Ausnahmeleistungen anzusehen. Würden wir jedoch die Sache begünstigen, indem wir den Mädchen die verschiedensten Berufsarten einräumten, dafür hinreichende Vorbereitungsanstalten ins Leben riefen, ebenfalls für eine nicht zu kärgliche Besoldung Sorge trügen, würden wir namentlich an mehreren Orten Gymnasien für Mädchen errichten und allen, die sich dort das Reifezeugnis geholt hätten, die Erlaubnis erteilen, Vorlesungen zu hören, so würde sich das ganze Durchschnittsmaterial dazu drängen, und die Leistungen würden überraschend schnell zurückgehen; dazu würde das gebildete Proletariat zunehmen, überhaupt würden Folgen entstehen, die heute noch gar nicht in ihrer verhängnisvollen Tragweite überschaut werden könnten.

(Fortsetzung folgt.)

Ein hochernstes Kapitel.

Die zunehmende Unfähigkeit der Frauen, ihre Kinder zu stillen, ist eine für die Zukunft der europäischen Kulturvölker hochernste Erscheinung. Für jede Nation, der es nicht gelingt, ihr Einhalt zu thun, bedeutet sie den Anfang vom Ende. Mag unsere Kultur der Kultur der Chinesen noch so überlegen sein: hören unsere Gattinnen auf und fahren die Chinesinnen fort, ihre erste und wichtigste Mutterpflicht zu erfüllen, so muß, wenn auch erst nach tausend Jahren, die Zeit kommen, wo die gelbe Rasse über diejenige triumphiert, die ihr heute die Friedensbedingungen vorschreibt. Das Exempel ist ein sehr einfaches: Ein vollwertiger Ersatz der Muttermilch wird nie gefunden werden, das weiß die Wissenschaft jetzt ganz genau. Die Muttermilch ist aber die Hauptquelle der Volkskraft. Je mehr diese Quelle versiegt, ein um so größerer Teil der Geborenen stirbt vorzeitig, bis der in Frankreich bereits drohende Ueberschuß der Sterbefälle über die Geburten eintritt und damit das Aussterben der Rasse beginnt. Neben demselben einher geht die zunehmende Minderwertigkeit der Ueberlebenden, die sich ziffernmäßig durch die Abnahme der Militärdiensttauglichkeit nachweisen läßt, ein Zeichen, in welches nicht nur Frankreich, sondern leider auch die Bewohnerschaft des deutschen Sprachgebietes bereits eingetreten ist. Verhältnismäßig selten wird aus Bequemlichkeit, aus Aberglauben oder wirtschaftlicher Not das Stillen unterlassen —, zumeist leider aus wirklicher physischer Unfähigkeit. Worin ist dieselbe begründet? Ganz sicher wird sie vererbt. Aber wann begann sie sich zu vererben, da doch zu Tacitus Zeiten die Töchter Germanias ihre Kinder ausnahmslos stillten? In größerem Umfang vor etwa 300—400 Jahren. Und wodurch damals? Die Aerzte forschen fleißig nach den Gründen. Manche derselben liegen bereits klar zu Tage, so vor allem der von der Münchener Schule klar erwiesene milchdrüsenverödende Einfluß der Brust und Taille komprimierenden Frauenkleidung. — Jetzt hat durch eine umfangreiche und noch im Gange befindliche Enquête unter Aerzten Professor von Bunge in Basel eine fernere Ursache ans Tageslicht gezogen: den Alkoholismus. Als seine Sammelforschung auf 665 verwertbare Fälle angewachsen war, befanden sich 100 unter denselben, in denen die Tochter einer zum Stillen befähigten Mutter nicht zu stillen vermochte. In diesen 100 Fällen war 47 mal der Vater ein notorischer Säufer gewesen.

Ist das Sterben qualvoll?

Es ist wohl kaum einer, den die Frage: Was empfindet der Mensch beim Sterben? nicht aufs höchste interessierte, weil diesem Vorgang kein Einziger entgehen kann. Die fortgesetzten Untersuchungen über diese Frage sind um so mehr ein verdienstvolles Werk, als die Furcht vor dem Tode, offen bekannt oder nach außen ängstlich verborgen, sozusagen in jeder Menschenbrust lebt und manchem im Stillen sein Dasein verbittert, und da es so außerordentlich schwer ist, das nötige vergleichende Material zu sammeln. Die französischen Gelehrten Sollier und de Varigny veröffentlichen über diesen Gegenstand neuestens einen interessanten Bericht. Den Anhalt geben dabei die Aussagen der Personen, die im letzten Augenblicke vom Tode glücklich errettet worden sind. Bekanntlich erklären Löwenjäger, die sich in den Klauen und Zähnen wilder Tiere befunden haben, übereinstimmend, daß die Kralle, die sich in ihr Fleisch grub, und die Zähne, die sich in Arm und Bein einbohrten, ihnen keine Schmerzen, sondern eher ein Gefühl behaglicher Erschlaffung verursacht hätten. Erst wenn sie befreit waren, begannen sie Schmerzen zu empfinden. Auch Personen, die dem Ertrinken nahe waren, berichten, daß sie nach langer, vergeblicher Gegenwehr sich in einer friedlichen Betäubung dahintreiben ließen. Der plötzlich von einem Unglücksfalle Ueberraschte, der sich dem Tode nahe fühlt, sieht häufig alle wichtigeren Begebenheiten seines Lebens in einem kurzen Moment vor seinem Bewußtsein vorüberziehen. Von einer solchen Erfahrung erzählt Professor Heim, der selbst bei einer Bergabsteigung abstürzte und in den wenigen Sekunden des Falles alle Begebenheiten seines Lebens in Bildern von außerordentlicher Schärfe und Klarheit vor sich sah. Der englische Alpinist Whymper, der von einer Höhe von 70 Metern herabstürzte, erzählt: „Ich hatte volles Bewußtsein von dem, was vorging, und ich zählte jeden Stoß; aber wie ein chloroformierter Kranker fühlte ich keine Schmerzen. Jeder neue Stoß war natürlich heftiger als der vorhergegangene, und ich erinnere mich sehr gut, daß ich klar überlegte, wenn der nächste Stoß noch heftiger sei, so sei es zu Ende. Aber das Wunderbarste war, daß die wiederholten Würfe durch die Luft keineswegs etwas Unangenehmes an sich hatten." Der englische Admiral Beaufort fiel einmal als Kind ins Wasser, und erzählt, daß die zuerst stürmischen Empfindungen einer fast vollständigen Ruhe Platz machten. „Es kam mir nicht mehr so vor, als ob Ertrinken ein Unglück sei. Ich dachte nicht mehr an Rettung und litt doch nicht. Im Gegenteil, meine Gefühle waren eher angenehm." Darwin erzählt, daß er als Schuljunge einmal in Shrewsbury auf dem Walle spazieren ging und in einer Höhe von 7—8 Fuß herabfiel. Dabei jagte sich eine ganz überraschende Fülle von Gedanken in seinem Geist. Ein französischer Militär, Derepas, erzählt aus dem Jahre 1870: „Am 2. Dezember lag ich mit zerschmetterter Hand 50 Schritt von den Preußen. Die Kugeln pfiffen so anhaltend um mich, daß ich meinen Tod als unausbleiblich ansah. In diesem Augenblick trat mein ganzes Leben bis in seine geringsten Einzelheiten mit außerordentlicher Klarheit vor mich." Wahrscheinlich besteht nun diese panoramaartige Vision des vergangenen Lebens aus einer beschränkten Anzahl von Scenen, die die Phantasie später erweitert. Bei Kindern ist diese Erscheinung selten. Um so bemerkenswerter ist daher das Zeugnis eines französischen Schuldirektors, der als Kind von $8^1/_2$ Jahren in einen Brunnen fiel und seine Empfindungen dabei genau geschildert hat. Es war freilich ein besonders frühreifer Knabe. Der Zeitraum des Falls schien ihm unendlich. Dann dachte er an einen Versuch, sich zu retten, fühlte aber, daß dieser vergeblich sein würde, und daß er sterben müsse. Dann saß er unbeweglich und sah nur äußerst schnell und kaleidoskopisch einzelne Episoden seines Lebens an sich vorüberziehen, und zwar nicht als geschlossene Reihe und chronologisch umgekehrt. Es waren nur Ereignisse der letzten drei bis vier Jahre, aber in außerordentlich scharfen, klaren Bildern; so z. B. eine Vorstellung von dressierten Hunden, die der Knabe vor einigen Tagen gesehen hatte, Prügelscenen mit seinen Kameraden, der Tod seiner Mutter und anderes mehr. In den meisten Fällen ist auch der Todeskampf schmerzlos, da die Fühllosigkeit schon eingetreten ist. „Hätte ich nur die Kraft, eine Feder zu halten," murmelte W. Hunter wenige Momente vor seinem Tode, „so wollte ich sie benutzen, um auszudrücken, wie leicht und gut es ist, zu sterben."

Ein gefährlicher Verräter.

Niemand ist klug genug, seinen Daumen zu täuschen. Zu allen Zeiten hat man drei Teile an ihm unterschieden, welche die drei weltbeherrschenden Eigenschaften darstellen — Wille, Logik und Liebe. Das erste oder Nagelglied bedeutet den Willen, das zweite Logik und der dritte Teil, die Grenze des Venusberges, Liebe. Wenn der Daumen ungleich entwickelt und das erste Glied außerordentlich lang ist, wird das Individuum allein von seinem Willen regiert. Ist das Mittelglied viel länger als das erste, so herrscht Vernunft vor; aber der Mensch hat nicht die Macht, das zu thun, was seine Vernunft diktiert. Ist das dritte Glied lang und der Daumen kurz, so ist der Betreffende Sklave der Sinne. Ist der Daumen gelenkig gegliedert, so ist das Individuum leichtsinnig, verschwenderisch, sorglos betreffs Zeit, Geld, Energie, Gelegenheit und alles andere; ist er dagegen fest gegliedert, so ist das Individuum aufmerksam, kühn, diplomatisch, unermüdlich im Pläne schmieden, des Erfolges sicher, selbständig und Herr über sich selbst. Suwarow, der wegen seiner Willensstärke berühmt war, Danton, Galilei, Sokrates, Newton, Leibniz, Saint-Simon und Fourier, jene tiefen Denker und kühnen Neuerer hatten alle sehr kleine Daumen. Voltaire, der Weltmann, dessen Herz seinem Verstande unterworfen war, hatte ungeheure Daumen. Der Daumen ist der Thermometer des Charakters und der Barometer der geistigen Gesundheit. Specialisten für Nervenkrankheiten können durch Untersuchung des Daumens feststellen, ob der Patient von Lähmung betroffen ist oder sein wird, denn der Daumen zeigt dies früher, als jeder andere Körperteil an. Der Daumen enthüllt auch beginnende Geistesgestörtheit. Wenn der Patient bei seiner täglichen Arbeit den Daumen im rechten Winkel zu den andern Fingern stehen oder unachtsam in die innere Handfläche fallen läßt, ohne ihn beim Schreiben und andern Hantierungen zu gebrauchen, so ist das ein Zeichen von Geisteskrankheit. Geborene Idioten kommen ohne Daumen zur Welt, oder dieselben sind bei ihnen kraftlos und unthätig. Bis ein Geistesstrahl ihnen zu Hülfe kommt, halten sie ständig ihre Hände mit den Fingern über dem Daumen geschlossen; die Epileptiker schließen in ihren Anfällen den Daumen vor den Fingern. Beim Nahen des Todes flüchtet der Daumen des Sterbenden unter die Finger, was das Ende anzeigt. „Der Daumen individualisiert die Hand," sagt d'Arpentigny. Die spiralförmigen feinen Vertiefungen in der Haut, die man beim obersten Gelenk des Daumens und der andern Finger sieht, sind bei verschie-

denen Individuen niemals gleich. Diese durch unendlich kleinen Aenderungen individualisierten Zeichen verändern sich von der Geburt zum Tode niemals, und der rechte Daumen unterscheidet sich immer vom linken. Vor einigen Jahren wurde beim Transport zwischen New York und New Orleans ein Erpreßpaket mit Papiergeld geöffnet und 22,500 Dollars des ursprünglichen Betrages entwendet. Zwei Siegel waren erbrochen und eines durch Druck mit dem Daumen wieder gesiegelt worden. Die Lösung des Geheimnisses machte die geschickteste Arbeit der besten Detektives zu Schanden, bis man die Sache einem Schreibsachverständigen übergab. Er bemerkte den schwachen Daumeneindruck am mittleren Siegel und ließ Wachsabdrücke der Daumen aller Beamten der Gesellschaft, durch deren Hände das Paket gegangen war, machen. Diese Abdrücke wurden photographiert und vergrößert, und einer stimmte deutlich mit dem Daumenabdruck des gebrochenen Siegels überein. So wurde einer der Beamten, dem man am meisten getraut hatte, durch seinen Daumenabdruck verraten, daraufhin verhaftet, vor Gericht gebracht und verurteilt.

Prämiierung treuer Dienstboten.

Der schweiz. gemeinnützige Frauenverein (Präsidentin Frau G. Villiger-Keller in Lenzburg) befaßt sich u. a. mit der Prämiierung treuer Dienstboten. Auf Weihnachten 1900 verabreichte der Verein 800 Anerkennungsurkunden und silberne Broschen an treue Dienstboten, welche 5, 10 und mehr Jahre in derselben Familie gedient haben. — Der schweiz. gemeinnützige Frauenverein will auch dieses Jahr wieder Prämien austeilen und wird Anfang September in den Tagesblättern der ganzen Schweiz die Dienstherrschaften einladen, ihre langjährigen, treuen Mägde anzumelden und zwar für die Mitglieder des Vereins bei der betreffenden Sektionspräsidentin, für Nichtmitglieder bei der Präsidentin der Dienstbotenkommission, Frau Hedwig Schenk-Schärer in Bern. Auf die Anmeldung hin werden sie die nähern Vorschriften und Formulare zugeschickt erhalten.

Die neuesten Frauenberufe.

Weibliche Jockeys, die ihre männlichen Rivalen überflügeln, weibliche Postillone und weibliche Feuerwehrmitglieder — das sind die neuesten Berufe, die sich die Frauen, besonders im freien Amerika, zu eigen machen. Zu den kühnsten und geschicktesten Reiterinnen in Pferderennen gehört Mrs. Bagwill. Als zwölfjähriges Mädchen erregte sie bereits durch ihre Reiterkünste Aufsehen. Dann heiratete sie einen Besitzer von Rennpferden und veranlaßte ihren Gatten, sie die Dienste eines Jockeys übernehmen zu lassen. Der beste Postillon in Amerika ist Rose Sturgeon, die die Postkutsche zwischen Andrews und Denio in Oregon fährt. Sie ist ein hübsches, zwanzigjähriges Mädchen. Ihre tägliche Tour geht durch einen der wildesten und einsamsten Distrikte der Vereinigten Staaten, und es ist hier nichts Ungewöhnliches, daß die Passagiere „angehalten werden". Aber die beherzte junge Dame sieht, mit dem Revolver in der Tasche, allen Gefahren mutig ins Auge. Es macht ihr Spaß, wie sie sagt, durch Wind und Wetter mit ihren Pferden dahinzusausen. Einen noch gefährlichern Beruf hat eine andere Yankeeschöne in Wyoming, Miß Allen. Ihre aufregende Pflicht ist es, das Land zu Pferde, mit einem paar Revolver bewaffnet, abzupatrouillieren, auf der Suche nach Viehdieben und anderen Verbrechern. Mehr als einmal schon hat Miß Allen durch ihre Kaltblütigkeit mit knapper Not ihr Leben gerettet. Mehrere unternehmende Damen verdienen sich bereits als Kaminfeger ihren Lebensunterhalt. In Japan haben die Frauen die anstrengende Beschäftigung eines Heizers auf Dampfschiffen. Fünfzig bis hundert Frauen sieht man neben einer gleichen Anzahl von Männern oft in einem Schiff im Hafen von Nagasaki bei dieser Arbeit. Der schwerste Teil der Arbeit wird den Frauen zugeschoben. Die meisten sind hübsche, junge Frauen, die von der Schwäche der weiblichen Eitelkeit doch nicht ganz frei sind; denn die meisten tragen Handschuhe, um ihre Hände zu schützen. In der schwedischen Stadt Nasso besteht die ganze Feuerwehr aus 150 Frauen, die ihre Aufgabe zu allseitiger Zufriedenheit erfüllen.

Der erste Erfinder der Nähmaschine.

Anläßlich des Todes von J. B. Thimonnier, des langjährigen Präsidenten der „Gesellschaft der Erfinder von der Rhone", wird die Erinnerung an die Schicksale des Erfinders der Nähmaschine wieder aufgefrischt. Der Vater des Herrn Thimonnier, Bartholomäus Thimonnier, hatte 1829 die erste Nähmaschine konstruiert. Die Erfindung, wie das so oft ungerechterweise der Fall ist, wurde zu einer amerikanischen gestempelt, und das Leben des Erfinders war eine lange Reihe von Entbehrungen, Enttäuschungen und Mißgeschicken. Thimonnier war der Sohn eines Schneiders und war noch sehr jung, als er 1825 durch Zusehen beim Häkeln auf die Idee verfiel, eine Maschine herzustellen, die ohne direktes Eingreifen der Arbeiterin mechanisch den Knoten schlinge. Dieses Instrument war in der Ausstellung 1900 zu sehen; es ist sehr einfach und grob, aus Holz und Eisen, und nahm sich neben unsern vollkommenen und eleganten Maschinen von heutzutage sehr primitiv aus. Thimonnier hatte fünf Jahre darauf verwendet, um sein Modell zu vervollkommnen, als ein Ingenieur 80 Stück bei ihm bestellte für ein großes Pariser Militärkonfektions-Etablissement. Mit großen Kosten stellte Thimonnier diese Maschinen her und brachte sie nach Paris. Kaum waren sie an ihrem Bestimmungsplatze angekommen, so wollten die Arbeiter sie zerschlagen, da sie glaubten, durch die Maschinen würden sie brotlos. Der Erfinder durfte es nicht wagen, sich im Geschäfte sehen zu lassen, wo man ihn zu steinigen drohte. Verjagt aus Paris, kehrte er in seine Vaterstadt zurück, wo er sich als Schneider etablierte. Zwei Jahre später wandte er sich abermals der Hauptstadt zu und versuchte wieder, ohne Erfolg jedoch, seine Erfindung geltend zu machen. Von 1836—1848 ruinierte er sich mit Patentgesuchen, bis ihm endlich eine englische Gesellschaft das Patent abkaufte, was ihm kein großes Vermögen, wohl aber einen gewissen Wohlstand verschaffte.

Nach Alaska!

Ein Wohlmeinender gibt heiratslustigen Damen den Rat, sie sollten ihre Blicke nach Alaska richten, wo es für Standesämter und Pastoren noch recht viel zu thun gibt. Nach den letzten Ergebnissen der Volkszählung sind dort nämlich von je 100 Einwohnern 72 männlichen und 28 weiblichen Geschlechts, ein Verhältnis, bei welchem es natürlich nur einzelnen, besonders vom Glück Begünstigten möglich ist, eine Lebensgefährtin zu erlangen. Alaska ist das Land der kurzwährenden Verlobungen; wer dort das Jawort hat, wartet gewöhnlich keine 24 Stunden mit dem Heiraten, denn sonst könnte ihm jemand sein Bräutchen vor der Nase wegschnappen. Dort ist auf dem Heiratsmarkt andauernd eine Riesen-Hausse in Personen des zarten Geschlechts, allerdings nur für „sofortige Lieferung", denn Zukunftsgeschäfte werden, eben des großen Risikos halber, gar nicht abgeschlossen. Schlimm ist nur, daß die Hausfrauen in Alaska keine Dienstmädchen haben. Das heißt, manche haben schon ein Mädchen, aber nur für wenige Tage, dann wird es weggeheiratet, denn die Männer, reich und arm, fragen dort nicht „nach dem Zustande früherer Dienstbarkeit", wie es in der amerikanischen Verfassung heißt. Alte Jungfern sind in Alaska vollständig unbekannt, da ja auch Damen, die längst über die erste und zweite Jugend hinaus sind, noch lebhaft begehrt werden. Alaska ist das Paradies der Frauen, denn sie werden dort auf Händen getragen. Eine Frau, die jüngst wegen einer Unbill, die ihr von dem Ehemann angethan worden, sich scheiden lassen wollte, hatte dort schon zwei Dutzend Heiratsanträge, bevor der Prozeß überhaupt noch zur Verhandlung gelangt war.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 6012: Ich habe vor einigen Wochen ein Fräulein für die Saison (bis Mitte Oktober) engagiert als Verkäuferin. Nun zeigt die Betreffende sich so krankhaft ungleich in der Stimmung, daß das Geschäft darunter erheblich leidet; die Käufer beklagen sich und bleiben weg. Ich habe mit dem Fräulein Rücksprache genommen und habe sie sehr gebeten, sich mehr zu beherrschen, worauf sie erklärte, daß sie dies sowieso schon thue; ihr Gemütszustand sei von der Witterung abhängig, und wenn sie bedrückt sei, könne sie sich nicht zur Heiterkeit zwingen. Auf dieses hin habe ich ihr den Vorschlag gemacht, bis Ende der Saison im Bureau sich zu beschäftigen und ihren Posten dem Bureaufräulein abzutreten. Sie will sich dazu aber nicht verstehen, weil eine kleine Lohnreduktion damit verbunden ist. Welches Recht — in erster Linie welches moralische Recht steht mir in diesem Falle zu? E. J. in O.-B.

Frage 6013: Ist es zweckmäßig, den gerösteten Kaffee in größerem Quantum einzukaufen? Und wie bewahrt man denselben am zweckmäßigsten auf?
Junge Hausfrau in N.

Frage 6014: Kann mir eine freundliche Leserin sagen, wo der echte Heurekastoff erhältlich ist? Früher war die Bezugsquelle in Zürich; nun habe ich aber schon längst keine Ankündigung mehr gelesen, und muß also annehmen, daß das Geschäft nicht mehr besteht. Ich wäre für eine sichere Angabe sehr dankbar.
M. O. in N.

Frage 6015: Welches System Schreibmaschine und welches in Stenographie ist zu lernen, um allgemeine Verwendung für das Gelernte zu finden? Ich bitte Erfahrene, nicht Händler oder Fabrikanten, auch nicht Kurslehrer, sondern unbefangene und urteilsberechtigte Erfahrene um guten Rat. Junge Bureaulistin.

Frage 6016: Welcher Klebestoff hält Hitze und Dampf am besten aus? Man hat mir den sogen. Mundleim angeraten; es ist mir aber so widerwärtig, damit zu arbeiten, daß ich gerne ein Verfahren kennte, wo das widerliche und ganz gewiß nicht gesundheitsgemäße Einspeicheln nicht notwendig ist. Es handelt sich nämlich um das Flicken von Cuvetten aus gepreßter Papiermasse. Das Wasser wird in den Cuvetten warm gemacht.
C. U. in B.

Frage 6017: Meine Tochter ist für einige Wochen zur Erholung an einen hochgelegenen Ort gegangen. Nun wird plötzlich verlangt, daß sie den Heimatschein vorweisen und das Recht zum Aufenthalt (noch drei Wochen) sich auf diese Art sichern müsse. Sie ist seit vierzehn Tagen dort und lebt still für sich bei einer durchaus ehrenhaften Witwe, die früher bei uns gedient hatte. In einer andern Familie im gleichen Orte sind auch Feriengäste, die sich schon seit Anfang Juli dort aufhalten; an diese ist aber kein solches Ansinnen gestellt worden. Geht es an, die Leute so ungleich zu behandeln? Die Witwe meint, sie habe diese Schererei dem Ortspräsidenten zu verdanken, der nicht gut auf sie zu sprechen sei und mit dem sie nicht in Verkehr treten wolle. Meine Tochter solle ihre Kurzeit einfach in einem andern Hause zu Ende führen, und sie werde so wenig belästigt werden wie die andern. Ist ein solches Verfahren recht? Frau C. in F.

Frage 6018: Kann mir eine werte Mitabonnentin angeben, wie man farbige Bettanzüge glättet, daß sie die Farbe nicht verlieren? Oder könnte man solche auch mangeln, wenn sie gesteift sind? Wo kann man Wäschemangelmaschinen beziehen? Für gütige Auskunft verbindlichen Dank. Eine Abonnentin.

Frage 6019: Könnte mir eine der geehrten Leserinnen mitteilen, was für Stoffe zur Herstellung von künstlichen Rosen verwendbar sind? Und wo man die betreffenden Fabrikate bekommen kann? Zum voraus besten Dank. Ein alte Leserin

Antworten.

Auf Frage 6004: Ich nehme an, daß Sie in dem betreffenden Geschäft in der Lehre sind, und dann mag es ein Trost für Sie sein, zu hören, daß Lehrtöchter immer sich viel müssen gefallen lassen. Freilich dürfen solche doch auch nicht gar zu arg ausgebeutet werden, und geht es durchaus nicht mehr, so suchen Sie eben eine andere Stelle. Sind Sie nicht mehr in der Lehre, so sollten Sie kein Kostgeld bezahlen, sondern im Gegenteil Lohn für Ihre Arbeit beanspruchen können.
Fr. M. in B.

Auf Frage 6005: Zum Marschieren braucht es in erster Linie gut passende, ausgelaufene Schuhe und eine weite Kleidung, die nirgends (Strumpfbänder, Korsetts, Halskragen) fest anschließt. In die Strümpfe streue man reichlich Puder (Talc. venet. 50, — Zinc oxyd. 5, —); Waden und Knie werden zwei Tage vor dem Ausmarsch und am Tage nachher mit Kampferspiritus eingerieben und geknetet. Wenn möglich trainiert man sich, indem man von kleineren Touren zu größeren aufsteigt. Uebrigens sind zwei Stunden Marsch für ein junges Fräulein schon eine nette Leistung, und acht Stunden für einen sechsjährigen Knaben viel zu viel.
Fr. M. in B.

Auf Frage 6006: Man soll nicht auf jedes Geschwätz hören. Starker Wechsel der Angestellten ist freilich kein günstiges Zeichen, aber für Sie kein Grund, zurückzutreten. Gehen Sie nur getrosten Mutes in diese Stelle, und strengen Sie sich nach Kräften an, den Ansprüchen genügen zu können. Wenn die Angestellten verweinte Augen hatten, als sie entlassen wurden, so ist dies ein Zeichen, daß sie gern länger geblieben wären.
Fr. M. in B.

Auf Frage 6007: Ich würde auch denken, daß für ein schwaches 12jähriges Mädchen das Liegen im Freien in einem Bettchen sehr viel besser wäre als in der Hängematte. Aber wollen Sie nicht lieber schnell den Arzt fragen, damit er in einem Fall Sie beruhigt, oder im andern Falle gegenüber der Pflegerin sein Machtwort spricht. Fr. M. in B.

Auf Frage 6008: Sehr viele Laien glauben irrtümlich, daß das Briefschreiben oder die Buchführung in einem kaufmännischen Geschäft etwas Leichtes sei, das nicht gelernt zu werden brauche, und nur zu oft wird vergessen, daß keine andern als die allerbesten ausgerüsteten Kräfte Aussicht haben, im kaufmännischen Beruf überhaupt eine ordentliche Stelle zu finden. Soll die Lehre umgangen werden, so dürften sechs Monate Handelsschule am Ende genügen. Man vergesse dann nicht die Schreibmaschine; die ist heutzutage für ein Bureaufräulein unbedingt notwendig. Fr. M. in B.

Auf Frage 6009: Möbelpolitur aus Terpentin und Wachs (die Sie am besten in der Materialhandlung fertig kaufen) wird mit einem wollenen Lappen (auf feingeschnitzte Sachen auch wohl mit einem Pinsel) auf die Möbel ziemlich dick aufgetragen und dann mit einem andern wollenen Lappen fest eingerieben. Das lange, kräftige Reiben bedingt den Glanz. Fr. M. in B.

Auf Frage 6010: Die Theekanne soll aus Britannia-metall, notfalls aus Steingut sein, und darf nie zu etwas anderem benützt werden, da nichts so leicht wie Thee einen fremden Geschmack annimmt. Auf zwei gehäufte Kaffeelöffel voll guten Souchong- oder Ceylonthee gießt man eine halbe Tasse kochendes Wasser und läßt es 3—4 Minuten stehen, damit die Blätter recht aufgehen; 1 Liter kochendes Wasser darauf gegossen und sofort wieder abgeschüttet; wieder 1 Liter kochendes Wasser, 10 Minuten stehen lassen und wieder abge-

schüttet. Ist man nicht difficil, so kann man ein drittes Mal 1 Liter Wasser darüber gießen und 15 Minuten stehen lassen. Das Wasser muß durchaus strudeln, wenn es angeschüttet wird. Fr. M. in B.

Auf Frage 6011: Schwarze Spitzen werden am besten in sehr starkem Thee warm gewaschen; daß sie dann wieder wie neu werden, wage ich nicht zu behaupten. Fr. M. in B.

Feuilleton.

Die Pensionärin.

Erzählung von A. E. S.

(Fortsetzung.)

„Ich möchte einige Worte mit Ihnen unter vier Augen sprechen."

„O, ein Geheimnis," lachte Lucy, durch den bittenden Ton belustigt.

„Haben Sie ein Geheimnis?" forschte er teilnehmend.

Sie nickte errötend.

„So folgen Sie mir in mein Arbeitszimmer."

Er ließ Wanda vorantreten; durch den kleinen Saal führte er sie in sein Arbeitszimmer, — dann schloß er erwartungsvoll die Thüre.

6.

Es war in der That ein trauliches Heim, das sich der Künstler in seinen vier Wänden geschaffen. Schwere tiefbraune Samttapeten verliehen dem Zimmer jene ruheheischende Stimmung, die uns bisweilen in diesem oder jenem Raume unwillkürlich beschleicht. An den Wänden hingen unzählige Bilder und Photographien, aus breiten Goldrahmen lächelten die schönsten Frauenköpfe auf den glücklichen Besitzer herab. Eine Statue der Venus von Milo, die Kolossalbüste Apollos und eine weinbekränzte Nymphe schauten inmitten dunkelgrüner Blattgewächse neugierig zu Wanda hinüber. Durch die mit Spitzen verhangenen Fenster stahl sich ab und zu ein glitzernder Sonnenstrahl, er streifte den Fußboden und kletterte behende zu der Sixtinischen Madonna hinauf, die über dem Arbeitstisch des Professors in unvergänglicher Schöne prangte.

„Nehmen Sie Platz" — Egon Aremberg wies auf das eichengeschnitzte Sofa. Wanda zögerte. „Fürchten Sie sich vor mir?"

„Ja," sagte sie leise, und der ängstliche Ausdruck ihrer Augen bestätigte es.

Er warf sich in einen Sessel. „Was wünschen Sie?"

Sie stand jetzt vor ihm, die kleinen Hände fest ineinander gelegt, umwoben von der Strahlenkrone der Frühlingssonne. „Was ich Ihnen zu sagen habe, ist für mein ganzes Glück, — für mein Leben entscheidend. Nur die dringende Notwendigkeit führt mich zu Ihnen, ich hätte Sie sonst nicht belästigt, — gewiß nicht."

Der Professor sah interessiert auf; wunderbarerweise fiel ihm in diesem Augenblicke der General ein. Sollte er Gelegenheit gehabt haben, das Mädchen am dritten Ort zu treffen?

„Ich kann Ihnen unmöglich zu ihrem Glücke raten, das müssen Sie mit Ihrem Herzen abmachen," erwiderte er kalt.

„Der Direktor wies mich an Sie —" sagte sie tief verletzt.

„Der Direktor? Was hat denn der Direktor damit zu thun?"

„Mir sind derartige Verhältnisse unbekannt, sonst würde ich mich längst allein entschlossen haben. Er will mich zur Sängerin ausbilden — vier Wochen gab er mir Bedenkzeit, morgen sind sie verstrichen."

Egon Aremberg stieß den Sessel ärgerlich zurück und ging etlichemal auf und nieder, — dann blieb er vor dem jungen Mädchen stehen und sah ihr prüfend in das bleiche Antlitz. „Vergeben Sie mir meine schroffen Worte —, meine Gedanken verwechselten Ort und Zeit. Haben Sie ein Herz, das verzeihen kann?"

Wanda lächelte bitter. Ihr ganzes Dasein in diesem Hause war bis jetzt eine Kette von Beleidigungen und Vergessen gewesen, und er fragte noch! Ihr Lächeln war ihm verständlich, — aber er war gewohnt, die Gefühle anderer den seinen unterzuordnen.

„Ehe ich über etwas urteilen kann, muß ich mich zuvor persönlich davon überzeugen, — ich habe bis jetzt nicht das Vergnügen gehabt, Sie singen zu hören. Das eine aber kann ich Sie versichern, eine halbe Künstlerin, die nämlich mit gutem Willen das fehlende Genie ersetzen will, ist ein unglückliches Zwitterwesen im Kreise der Frauen. Die Künstlerin, die mit ihrer ganzen Person aus dem engen Rahmen der Häuslichkeit tritt, muß durch eminente Begabung die Reize vergessen machen, die die Oeffentlichkeit ihr naturgemäß entzieht. Es gibt nichts Abstoßenderes als ein Weib, dessen Sinn nach einer Freiheit steht, zu der sie nichts berechtigt als ihr mangelndes Zartgefühl. — Doch davon verstehen Sie noch zu wenig! Sie wollten natürlich zur Bühne gehen?"

„Ich kenne die Leistungen nicht, die man an eine gute Sängerin stellt, d. h. ich weiß den Maßstab nicht auf mein Talent anzulegen," erwiderte sie ruhig.

„Sie können durch eine sehr einfache Probe zur richtigen Erkenntnis kommen," fuhr er fort, ohne ihren Einwand zu beachten. „Ich habe keinen Grund, Sie zu den gedankenlosen, oberflächlichen Naturen zu rechnen, — legen Sie sich also ohne irgend welchen Vorbehalt die Frage vor, ob die Kunst im stande sein wird, Ihnen Familienfreuden, stilles Liebesglück und einen gänzlich verfehlten Wirkungskreis zu ersetzen, — denn das alles und noch mehr geben Sie auf. Verstehen Sie mich auch?"

„Nein, nicht ganz," sagte sie harmlos, ihren reizenden Kopf schüttelnd.

Der Professor sah mit eigentümlicher Spannung auf dieses Bild reinster Weiblichkeit, das so unschuldig in das klippenreiche Leben hinaussteuerte — dessen Panier ihre Schönheit, dessen Anwalt ihre Tugend war. Ihre Verlassenheit that ihm in diesem Augenblick fast weh.

„Wenn Sie bei Ihrer Unerfahrenheit eine Stütze bedürfen, so lassen Sie mich Ihren Ratgeber sein, ich werde lediglich Ihr Bestes im Auge behalten, — aber auch ohne Rücksicht handeln. Können Sie mir Vertrauen schenken?"

Der sanfte Ton überraschte Wanda, ihr Groll wich dem Gefühl der Dankbarkeit.

„Ich pflege jede übernommene Funktion gewissenhaft zu verrichten, — wollen Sie aus meinen Händen Ihr Schicksal gelassen entgegennehmen?"

„Ja, ich will es gern," sagte sie zufrieden.

„Gut, ich werde noch heute Gelegenheit haben, Ihre Stimme zu prüfen, das Resultat können Sie alsdann morgen dem Direktor mitteilen. Haben Sie sonst noch einen Wunsch?"

„Ich danke Ihnen."

Egon Aremberg überhörte ihre Worte und öffnete die Ausgangsthür, die nach dem Korridor hinausführte: „Hier können Sie die Treppe bequemer erreichen. Auf Wiedersehen heute abend!"

Als die Nacht herniedersank, strahlte die Front des Arembergschen Hauses in hellem Lichtermeer. In den Zimmern drunten wurde es lebendig — Schleppen rauschten über das Parkett, Fächer klirrten, und aus den Nischen und Blütenlauben ertönte fröhliches Kichern und Plaudern. Es war Empfangsabend, zu dem jeder sich drängte, der einige Stunden in geistreicher, vielseitiger Unterhaltung angenehm verleben wollte. Im Kreise seiner Gäste stand der Professor; den kurzen Samtrock hatte er abgelegt, der schwarze Gesellschaftsanzug hob jetzt seine elegante Figur auf das vorteilhafteste.

Unter einem Maiglöckchenkranze lächelte ihm Heloisens Antlitz entgegen — dieses stolze, kalte Antlitz, dem nur sein Anblick Leben einzuhauchen vermochte. Sie winkte ihm, und die schmale Hand, die sie ihm reichte, zitterte ein wenig.

„Ich habe heute wenig von Ihnen gehabt," flüsterte sie hinter dem weißen Kamelienbouquet, „meine guten Bekannten lassen mich im Stich. Lucy ist dort eifrig beschäftigt" — sie wies auf Frau von Lingen, neben deren Stuhl der Rittmeister von Barnim lehnte — „der General schwärmt vermutlich von Ihrer Pensionärin, und Sie haben bereits dreimal meine Person übersehen."

„Uebersehen? Sie? Wie wäre das möglich!"

Komtesse Heloise heftete einen langen, heißen Blick auf ihn, sie fand eine leichte Wolke auf seiner Stirn, die ihre Liebenswürdigkeit nicht zu verscheuchen vermochte.

„Sie sind mit Ihren Gedanken nicht bei mir, teurer Freund, ich ertappe Sie da bei einer Ungeduld, die meiner Nähe zu spotten scheint. Sehen Sie, wie erwartungsvoll Ihre Augen schon wieder nach jener Thüre drängen, als sollte dort ein Aschenbrödel, — die Königstochter im Staubkittel eintreten!" Sie legte lächelnd ihre Hand auf seinen Arm — ein süßer Veilchenduft umschwebte ihn, und unter der mattblauen Seide hob und senkte sich ihr Busen wunderbar bewegt. Und Egon Aremberg? Er gab sich diesem Zauber willig hin; es schmeichelte seiner Eitelkeit, daß die schönste und stolzeste der Frauen ihm freiwillig ihren Stolz und ihre Liebe zu Füßen legte.

„Pardon, Gnädigste, wenn ich zu stören wage," unterbrach der General das halbgeflüsterte Gespräch und, ohne die beleidigte Miene der Gräfin zu beachten, nahm er den Arm des Professors und zog ihn mit sich in das anstoßende Gemach. „Verzeihen Sie, wenn ich mich in Dinge mische, die lediglich Ihrem Gutachten unterliegen — aber seit einiger Zeit verfolgen mich Gedanken des Zweifels und der Angst, wenn ich an das reizvolle Mädchen denke, das Ihren Penaten beigesellt ist. Wer beaufsichtigt dasselbe in den Freistunden, wo sie auf sich selbst angewiesen ist?"

„Excellenz!"

„Ich weiß, bester Professor, ich bin unbescheiden, aber Ihre Urbanität läßt mich an dem Erfolge meiner Warnung nicht zweifeln. Sie werden aus eigener Erfahrung wissen, daß eine so seltene, auffallende Schönheit nicht unbelästigt ihre Wege geht."

„Ah, Sie muten mir da zu viel zu, Excellenz! Alles dies ist Sache meiner Schwester. Wir haben ein Kompromiß geschlossen, nach welchem — —"

In diesem Augenblick erschien Wanda auf der Schwelle des Salons. Der ihr spät zugegangenen Einladung mit Unlust nachkommend, stand sie in der rosendurchwirkten Portière und spähte nach Frau von Lingen aus, die natürlich nicht die geringsten Anstalten machte, sich der anziehenden Unterhaltung zu entreißen. — Ueber Heloisens Antlitz glitt es wie Schadenfreude, als sie den Gegenstand ihrer Antipathie so ratlos sich gegenübersah, — sie verwünschte die unzeitige Galanterie des Generals, der dem jungen Mädchen lebhaft entgegeneilte. Mit dem unbestrittenen Recht eines guten Freundes legte er Wandas Arm in den seinen, und der Ton, mit welchem er sie willkommen hieß, hatte nichts zu schaffen mit der imponierenden Würde, die ihn sonst umgab.

Und die kleine, schüchterne Wanda versteckte sich fröhlich hinter den blitzenden Orden und Ehrenzeichen, wie die Taube unter das schützende Dach — nichts, gar nichts erinnerte sie daran, wie unendlich groß der Unterschied zwischen ihrer beiderseitigen Lebensstellung war. Es war so natürlich, daß sie diesem Manne gegenüber jede Zurückhaltung vergaß und ihrem lebhaften Temperament den Zügel schießen ließ. Der Professor, der das Paar unter den Orangenbäumen beobachtet hatte, trat jetzt zwischen sie.

„Es ist Zeit, wollen Sie mir zum Flügel folgen?" Seine Stimme klang schroffer denn je.

Wanda erbleichte — im Weitergehen bat sie inständig, ihr doch diese öffentliche Probe zu erlassen, die Angst werde ihr den Atem benehmen.

„Wirklich?" sagte er spöttisch. „Aber die Freude, Ihren Gönner zu entzücken, dürfte ein Aequivalent für die ausgestandene Unruhe sein."

Wanda glaubte, er bekenne sich infolge des letzten Gespräches zu ihrem Beschützer, deshalb erwiderte sie schnell: „Ihr Beifall würde mich gewiß entzücken, aber — zwingen Sie mich nicht jetzt, nicht hier zum Singen."

„Mein Beifall?" erwiderte er eisig kalt, während sein Auge fest auf ihren Zügen ruhte. „Bin ich Ihr Gönner?"

Da trat sie von ihm weg zum Flügel. Keiner sah die heiße Röte der Scham, die selbst die weiße Stirn purpurn färbte, — kein Zucken verriet die ihr zugefügte Beleidigung, nur der lange Blick, der in die dunkle Nacht hinausdrang, sprach von der Sehnsucht nach Freiheit.

„Was haben Sie zuletzt eingeübt?"

Sie zwang sich zur Ruhe. „Ich kann jetzt unmöglich singen," sagte sie entschlossen.

„Also eigensinnig," spöttelte er.

Dieser Ton brachte ihr Blut in Wallung. „Ich bitte, geben Sie diesen Ton auf," sagte sie mit zitternder Stimme. „Es ist unrecht von Ihnen, mich so zu reizen!"

„Wollen Sie mich zur Rede stellen?"

„Wenn Sie mich nur kränken wollten, warum ließen Sie mich nicht lieber in meiner Einsamkeit? Wie gern will ich vergessen sein, wenn ich mir meine Seelenruhe dadurch bewahren kann. — Damit aber auch nicht der leiseste Vorwurf mich später quäle, will ich jetzt singen — was Sie wünschen — es soll mir alles gleich, alles recht sein."

Der Professor hatte Wanda ruhig aussprechen lassen. „Wenn Sie sich fügen wollen, ist der kleine Streit vergessen." — Er wollte ihr die Hand reichen, aber sie stieß dieselbe hastig zurück.

Da rauschte Heloise durch den Saal; bei diesem unvermuteten Zwiegespräch blieb sie fassungslos stehen. „Herr Professor, man ist drinnen sehr besorgt um Ihr plötzliches Verschwinden! Ah, wir werden einen musikalischen Genuß zu hören bekommen, — das Fräulein will gewiß die Herzen töchterbesitzender Mütter bestechen. Das ist praktisch und schlau gedacht! Wenn Sie meinen Ansprüchen gerecht werden, will ich ein gutes Wort bei meinen Bekannten für Sie einlegen!"

„Ich danke Ihnen, Komtesse, doch ist Ihre Protektion ein wenig verfrüht und — allzu wohlfeil. Ein Liedchen steht in gar keinem Verhältnis zu dem Wert Ihrer Empfehlung."

Der Professor bot, ohne sich zu besinnen, der zornigen Schönheit den Arm und führte sie aus dem Bereich jener blitzenden Mädchenaugen.

(Fortsetzung folgt.)

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Ferien!

Blühender Rosen süßduftiger Hauch,
Vogelgezwitscher im Schlehdornstrauch,
Tiefgrüne, lauschige Einsamkeit
Und ein junges Herz voller Seligkeit,
Weil's Ferienzeit!

„Ach, hier zu träumen, wie schön ist das . . .
Lieg' ich im duftigen, blühenden Gras.
Daß nur kein Fremder mich stört und erschreckt
Und dies mein Plätzchen, so traut und versteckt,
Niemand entdeckt!"

Träume nur, junges Menschenkind,
Träume von Glück — auch dein Tag verrinnt —
Noch duftet's im Hag, und die Rosen blühn,
Es kommt eine Zeit, da ist alles dahin,
Alles dahin — — — — — — — — —

Briefkasten der Redaktion.

Treue Leserin in **W.** Sie können den Heißluftbadeschrank in jedem Zimmer aufstellen. Wenn Sie die Gasleitung ohnehin im Hause haben, so heizen Sie am besten und sichersten mit Gas.

Frau **J. M.** in **A.** Glattgewobenes Leinwandunterzeug für Herren, die sehr leicht in starken Schweiß kommen, ist das denkbar ungünstigste. Je lockerer und luftiger das Gewebe, um so besser.

Frl. **C. J.** in **P.** Wenn Ihnen die nötige Gemütsruhe fehlt, so ist es Ihnen auch nicht möglich, einen wohlthätigen Einfluß auf die Kinder auszuüben. Sie würden bei der einfachen Zimmerarbeit, die nicht so viel Nachdenken und Selbstbeherrschung erfordert, eher wieder ins Gleichgewicht kommen.

Junge Hausfrau in **S.** Eine am Abend vorher angekochte dickliche Haber-, Gersten-, Reis-, Erbsenmehl- oder Brotsuppe über Nacht im Selbstkocher eingestellt, am Morgen mit Reibkäse und Liebigs Fleischextrakt gekräftigt, dazu Brot und wenn beliebt ein Glas Milch — das ist ein Frühstück, wie man sich vor Antritt einer zeitigen Exkursion kein zweckmäßigeres wünschen kann. Den gewohnten Kaffeetrank mögen Sie bei der Heimkunft als zweites Frühstück nehmen; er wird erfrischen und allfällige Müdigkeit verschwinden machen. So vorbereitet wird eine Frühtour auch dem Nichtrobusten ein ungetrübter Genuß sein.

P. T. in **A.** Ihre Fragen werden gerne aufgenommen und zwar in der gewünschten Reihenfolge, je nach Raum. Für Ihre Mitteilungen, die uns lebhaft interessierten, besten Dank.

Fr. **S. A.** in **A.** Das Gewünschte sollte Ihnen inzwischen nun direkt zugegangen sein?

Frau **K. P.** in **O.** „Decocte" sind Abkochungen, die man durch das Kochen irgend einer Substanz im Wasser erhält. Beim „Aufguß" dagegen wird die Substanz mit kochendem Wasser nur angebrüht, also übergossen und eine bestimmte Zeit an der Hitze stehen gelassen. Wenn eine „Maceration" genannt ist, so ist darunter zu verstehen, es soll eine gewisse Substanz kürzere oder längere Zeit in kaltem Wasser ziehen. „Tinktur" schließlich ist die Auflösung einer Substanz in Spiritus oder in Aether.

Frl. **A. O.** in **A.** Wenn Sie über genügend Zeit zu verfügen haben, so besuchen Sie als Erstes eine Haushaltungsschule mit einer beschränkten Anzahl von Schülerinnen; dann aber als Zweites wählen Sie eine Familie, wo eine tüchtige Hausfrau mit beschränkten Mitteln dem Hausherrn und den Kindern ein angenehmes Heim schafft, wo viel Arbeit ist, die nicht immer zum voraus eingeteilt werden kann, und wo der Humor doch beibehalten wird. Sie werden dann bald ausfinden, wo der Schwerpunkt des hausfraulichen Wirkens und Könnens liegt, und wo sie einsetzen muß, um ihren Platz richtig auszufüllen. Eine solche Vorbildung wiegt schwerer, als ein in die Ehe gebrachtes Kapital.

F. T. in **M.** Mit einem Augenleiden behaftet, das Sie an der Verrichtung feinerer Handarbeiten hindert, werden Sie schwerlich eine Stelle als Kammerfrau ausfüllen können. Als Kommissionärin in einem größern Geschäft würden Sie jedenfalls weit Besseres leisten und mehr Befriedigung ernten können.

Krankenkost. Die Zeiten, in denen man alle fieberhaften Erkrankungen bez. der Diät in gleicher, und zwar gleich unvernünftiger und mangelhafter Weise behandelte, in denen man noch glaubte, dem Patienten nur fade Wassersuppen reichen zu dürfen, sind glücklich vorüber. Die moderne Stoffwechsellehre hat dargethan, daß bei allen Krankheitsprozessen, welche mit einem Kräfteverfall einhergehen, die Hauptaufgabe darin liegt, den Gleichgewichtszustand des Körpers zu erhalten und dahin zu wirken, daß der gesteigerte Verbrauch an Körpermaterial möglichst vollständig ersetzt werde. Dies läßt sich nur durch eine leichtverdauliche und dabei möglichst eiweißreiche Nahrung ermöglichen, wie sie in nahezu idealer Weise in der Somatose geboten wird. Dieselbe erfüllt den Zweck, sehr nährende Stoffe in einer auch einem schwachen Magen zugänglichen Weise dem Organismus einzuverleiben. Sie regt in außerordentlichem Maße den Appetit an und besitzt den Vorzug, leicht löslich, sowie frei von Geruch und Geschmack zu sein, so daß sie den Patienten, selbst ohne deren Wissen verabreicht werden kann. [1273

Für Feinschmecker. Ein erfahrener Käser, der seinem Beruf aus Gesundheitsrücksichten nicht mehr vorstehen kann, anerbietet sich, Privaten, feinen Pensionen und Hotels, wo prima Artikel verlangt und gewürdigt werden, das Beste in Käse zu beschaffen und nach Auftrag zuzustellen. Ganz besonders empfehlenswert sind vorzügliche Tilsiter Käschen, in Laiben zu 4½—5 Kilo. Hausfrauen, welche ihren Tischgenossen einmal von solchem Käse vorgesetzt haben, werden nachher immer wieder ein solches Käschen im Keller halten müssen. Gefällige Offerten unter Chiffre „Kenner" werden schnell beantwortet. [931

Es wird so oft von Müttern geklagt, sie finden nicht den festen Standpunkt, noch die passenden Worte und den richtigen Ton, um mit ihren heranwachsenden Söhnen und Töchtern diejenigen Fragen zu besprechen, von deren richtiger Lösung das Wohl des einzelnen Individuums und dasjenige der Familie abhängt, und so wird diese dringende Belehrung vielerorts der Zeit und dem Zufall überlassen, in der unbestimmten Hoffnung, daß das Leben mit seinen Erfahrungen die noch Unerfahrenen nach und nach schon einsichtig machen werde. Allen diesen unsicheren Müttern sollte das Buch von Richard Fugmann in die Hand gegeben werden,*) denn da würde ihnen das Verständnis aufgehen für ihre Pflicht als Erzieherin und Leiterin ihrer heranwachsenden Kinder; sie fände einen festen Boden, auf dem sie stehen und auf welchem sie ein sicheres Fundament erstellen kann für den Aufbau der sittlichen und hygieinischen Begriffe und Lebensanschauung, die sie ihren Kindern einzupflanzen die Pflicht hat. Zum großen Segen muß das Buch namentlich auch denen werden, die sich mit dem Gedanken an die Gründung einer Familie befassen, und denen es ernst ist, durch die Ehe ein ideales Glück zu bauen für sich selbst, für die Familie und für das allgemeine Wohl — für die Zukunft. Das Buch ist zu beziehen durch die Expedition dieses Blattes zum Preis von

Fr. 2.25 broschiert [742
„ 3.— gebunden.

*) Besprochen in Nr. 45 dieses Blattes.

Elektrisches Lichtbad.

Ueber das elektrische Lichtbad, wie dasselbe auch in der **Kuranstalt „Morgenstern"** in **Waldstatt**, Kt. Appenzell, zur Anwendung gebracht wird, läßt sich Prof. Dr. E. Below folgendermaßen vernehmen:

Während in den bisher üblichen Schwitzbädern der Pulsschlag und die Atmung durch das sich bildende Kondenzwasser behindert sind, sind hier (bei dem Lichtbade) Herz und Lungen unbehindert; ja, wir haben die Erfahrung gemacht, die auch von Professor Eulenburg bestätigt wird, daß sogar bei hocherregbaren Naturen mit großen Herzunregelmäßigkeiten der Pulsschlag ein langsamer, geregelter wird. Bei den russisch-römischen Bädern ist der Patient in einer Dampfatmosphäre, wo er auch die Ausdünstungen anderer mit einatmen muß; dies fällt bei den Lichtbädern weg. Von den häufigen Ohnmachts-, ja Schlaganfällen, die ja bekanntermaßen bei den geringsten Herzfehlern im Dampfbade drohen, ist im Lichtbade nichts vorgekommen. — Ferner: Meiner Anstaltspraxis verdanke ich das reichhaltige, bis jetzt vorliegende Material von Rheumatismus, Ischiasfällen, Gelenksteifheit, Gelenkentzündung, Hautleiden aller Art 2c. 2c. Zu den wesentlich Gebesserten gehören auch diejenigen, welche noch in der Kur sind, nach deren Beendigung sie ebenfalls auf Gesundung werden rechnen können, sowie Kranke mit Asthma, Fettsucht, Herzfehlern, Nierenentzündung, Anämie, Diabetes u. s. w. Auch bei diesem Patienten schwanden zum größten Teil die lästigen Nebenerscheinungen, Atemnot, Eiweis, Zucker 2c., so daß sie sich dem körperlichen Befinden nach für gesund erklärten u. s. w. [1318

Kräftigungsmittel.

951] Herr **Dr. Kuipers** in **Mannheim** schreibt: „Die Wirkung von Dr. Hommel's Hämatogen **ist einfach ekstatant.** Schon nach Verbrauch einer Flasche ist Appetit, Stuhlgang und das sonstige Befinden so zufriedenstellend, wie es seit ca. 3 Jahren nicht der Fall war. Alle vorher angewandten Eisenpräparate haben bei diesem Fall stets fehlgeschlagen, **und bin ich glücklich, hier endlich in Ihrem Hämatogen ein Mittel gefunden zu haben, welches Heilung verspricht.**" Depots in allen Apotheken.

Skrofulösen oder an englischer Krankheit leidenden Kindern

gebe man den echten **Nußschalensyrup** mit Eisen. Durch die glückliche Verbindung von Eisen und Phosphorsalzen wird er die Kinder bald genesen und zu neuen Kräften kommen lassen. Bei seinem guten Geschmacke wird er auch gerne eingenommen und außerdem leichter verdaut als der Leberthran, den er an Wirkung bei weitem übertrifft. Achten Sie auf die Marke der „zwei Palmen". In allen Apotheken zu 3 Fr. — und Fr. 5.50. [1045

Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

L-Arzt Fch Spengler

Elektro-Therapie (neue)
Elektro-Homœopathie „Sauter"
Naturheilkunde
Massage — Schwed. Heilgymnastik.

Bodania **Wolfhalden**
885] Kt. Appenzell A.-Rh.

Sprechstunden:
an Werktagen 8-9 u. 11-12 Uhr, an Sonntagen 1-2 Uhr; von auswärtigen vorherige Anmeldungen erbeten.

Telegrammadresse: Spenglerius, Wolfhalden.

Zur gefl. Beachtung.

Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden.

Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermittelt, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.

Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.

Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht befugt ist, von sich aus die Adressen anzugeben.

Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitformat beigelegt.

Wer unser Blatt in den Mappen der Lesevereine liest und sich dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellesuchenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden.

Eine ganz gediegene und nach jeder Richtung zuverlässige Tochter oder alleinstehende Frau, die einen kleinen Haushalt reinlich und geordnet zu besorgen versteht und taktvollen Wesens ist, findet sofort gutbezahlte Stellung. Sie muss zur Selbständigkeit befähigt und geeignet sein, gegebenenfalls an Stelle der abwesenden Hausfrau mit Fremden zu verkehren. Familienanschluss ist zugesichert. Gefl. Offerten mit Referenzen oder Zeugnissen und Photographiebeilage, befördert die Expedition unter Chiffre B 1322. [1322

Kinder-Milch.

Die sterilisierte Naturmilch der Berner Alpen-Milchgesellschaft verhütet

Verdauungsstörungen.

Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen.

Dépôts in den Apotheken. [826

Suppen-Würze
Bouillon-Kapseln
Suppen-Rollen
MAGGI
sind der Inbegriff einer guten, sparsamen Küche. Eine vergleichende Kostprobe überzeugt jedermann, dass diese 3 Spezialitäten besser sind als alle Nachahmungen. Zu haben in allen Spezerei- und Delikatess-Geschäften. [1295

Verlangen Sie in allen
Delikatess-, Spezereihandlungen und Droguerie-Geschäften
De Jong's holländ. Cacao
1136] (königl. holländ. Hoflieferant)
Bekannt durch seine **Billigkeit,** seinen **köstlichen Geschmack** und **feines Aroma.** Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft u. ergiebig.

Eine Tochter gesetzten Alters, mit den besten Zeugnissen versehen, wünscht Stelle als Stütze der Hausfrau, event. zur selbständigen Besorgung eines kleinen Haushaltes. Gefl. Offerten unter Chiffre F 1321 befördert die Expedition. [1321

Als Verkäuferin in ein Spezerei- und Weingeschäft wird ein durchaus vertrauenswürdiges Frauenzimmer gesucht. Dieselbe hätte in der Zwischenzeit auch etwas Flick- und Näharbeit für die Familie zu besorgen. Gute Bezahlung und Familienzugehörigkeit. Offerten unter Chiffre 1307 befördert die Expedition. [1307

Gesucht:

in eine feine Familie nach Sicilien ein ***Zimmermädchen,*** *nicht unter 25 Jahren. Anmeldungen bei der Expedition sub Ch 1302.* [1302

Gesucht nach Mailand ein anständiges, treues Mädchen, welches den Hausgeschäften und der Küche in jeder Beziehung selbständig vorstehen kann. Ebenso ein durchaus braves und zuverlässiges Mädchen zur Besorgung von zwei Kindern im Alter von 1½ und 5 Jahren. Gute Behandlung. Lohn etc. nach Uebereinkunft. Offerten unter Chiffre 1313 befördert die Expedition. [1313

Gesucht:

eine gute Herrschaftsköchin in ein kleines Hotel im Bündner-Oberlande. Lohn nach Uebereinkunft. Eintritt 15. September. Photographie und Zeugnisse erwünscht. Offerten befördert die Expedition des Blattes unter Chiffre 1303. [1303

Gesucht auf Ende Oktober aufs Land eine tüchtige Magd, die nur in guten Privathäusern gedient und selbständig kochen kann. Lohn 30 Fr. Offerten unter Chiffre JK 1317 befördert die Expedition. [1317

Pensionnat „Bon accueil"

Chamblon, sur Yverdon (Vaud).

Mme. Fivaz-Rapp hat ihre Pension für junge Töchter nach Chamblon, in das ehemalige Pensionat Tschantz verlegt. Das Domicil erfreut sich der Annehmlichkeit eines Gartens, prachtvoller Aussicht auf die Alpen und den See. Reine Luft. Prospekt und zahlreiche, beste Referenzen zur Verfügung. Preis 720 Fr. per Jahr. Es werden nicht mehr als 2—3 Töchter aufgenommen. [1310

Katholisches

Töchter-Pensionat

Faubourg du Crêt 21

Neuchâtel.

Für Prospekte wende man sich an die Vorsteherin oder an das katholische Pfarramt. Eintritt zu jeder Zeit. Referenzen zur Verfügung. (H 4131 N) [1308

Campagne Bel-Air

Landeron (Neuchâtel).

Pension pour jeunes filles. Soins affectueux. Vie de famille. Parc. Prospectus. Prix de pension **Frs. 50. — par mois.** Situation magnifique. Air salubre. Se recommandent (H 4150 N) [1312

Mrlles Cruchaud.

Töchter-Institut

„Flora" Kronthal, St. Gallen.

Sorgfältige Erziehung u. gründlicher Unterricht i. deutsch., franz. u. engl. Sprache, Musik u. allen Fächern. Referenzen v. Eltern d. Pensionärinnen. Prospekte. Hochachtungsvollst [907

Frau M. Brühlmann-Heim.

Familienpension Persoz

für junge Mädchen

Beaux Arts, Neuchâtel.

Gewissenhaftes Studium der französischen Sprache. Stunden in der Schule oder im Hause, je nach Wunsch. Klavier-Unterricht durch diplomierte Lehrerin. Ausgezeichnetes Familienleben. Beste, liebevolle Verpflegung. Sehr schöne Lage. Prospekte und Referenzen zur Verfügung. [1285

Mädchen-Pensionat

Clos Java 3, Lausanne

Französisch, Englisch, Musik, Zeichnen, Malerei, Haushaltung. [1187

Madame Friedrich Sandoz.

Israelitisches

Knaben-Institut

Villa „Les Jordils"

Lausanne (französische Schweiz)

Referenzen und Prospekte zur Verfügung.

914] *Direktor:* ***B. Bloch.***

Damen-, Herren-, Knaben-

Homespun, Cheviots, Covercoat, Tuche etc.

Meterweise! Massanfertigung. [917

Feine Schneider-, eleg. Schneiderinnen-Arbeiten.

Fertige Jaquette- u. Taillen-Costüme von 25 Fr. an.

Kochkurse in Heiden

Dauer 6 Wochen

finden statt vom 2. September bis 14. Oktober und 17. Oktober bis 28. November.

Familienleben. Prospekte. Referenzen.

1304] (H 2351 G) **Frau Weiss-Küng.**

Ein Wort an die Mütter!

Wenn Ihr gesunde und kräftige Kinder wollt, ernähret dieselben nur mit dem langjährig, ärztlich erprobten

Kaysers Kindermehl

welches in seiner vollkommenen Zusammensetzung der Muttermilch gleichkommt. Besitzt höchste Nährkraft und Leichtverdaulichkeit, verhütet und beseitigt Erbrechen und Diarrhoe. Ueber 100 Dankschreiben von Hebammen. Die grosse Billigkeit ermöglicht den Gebrauch jedermann. 1/4 Kilo-Paket 50 Cts. [1263

Zu haben in den meisten Apotheken und besseren Kolonialwarenhandlungen oder direkt bei

Fr. Kayser, Nährmittelfabrik, **St. Margrethen** (Kt. St. Gallen).

Ist erfahrungsgemäss der idealste Proviant für Touristen und Reisende und sollte daher in keinem Tornister, in keiner Reisetasche fehlen. [1240

Magen-, Darm- u. Rachenkatarrh. Rheumatismus.

Wegen 14tägiger Abwesenheit hat sich die Beantwortung Ihres Geehrten verzögert. Ich kann Ihnen, Gott sei Dank, mitteilen, dass ich mich wohl befinde und von **Magen-, Darm- und Rachenkatarrh, Rheumatismus, starkem Fussschweiss, Druck** im **Magen, Blähungen, Durchfall, Verschleimung** und **Atembeschwerden** befreit bin. Ich danke Ihnen für Ihre briefl. Behandlung, die so gut angeschlagen hat und werde Sie in meinen Kreisen nach Kräften empfehlen. Sent, Kt. Graubünden, 16. März 1900. Rochus Steiner, mech. Schreinerei. Die Echtheit obiger Unterschrift des Rochus Steiner bezeugt: Sent, 16. März 1900. Dom. Egen, Gemeindeaktuar. Adr: **Privatpoliklinik Glarus,** Kirchstr. 405, **Glarus.** [631

Wir empfehlen unsere prächtig ausgestatteten

Einbanddecken

als stets willkommene

Hübsche Gelegenheits-Geschenke

Schweizer Frauen-Zeitung	*à*	*Fr. 2.—*
Für die Kleine Welt	*à*	*„ —.60*
Koch- und Haushaltungsschule	*à*	*„ —.60*

Prompter Versand per Nachnahme.

844] *Verlag und Expedition.*

Empfohlen durch die „Schw. Frauen-Zeitung".

Korsett

System

Dr. W. Schulthess

hat einen von den gewöhnlichen Korsetten abweichenden, im anatomischen Bau des Körpers begründeten Schnitt, ist sehr solid und angenehm zu tragen; ermöglicht ausgiebige Atmung und Ausdehnung des Magens. [1016

Korsetten nach Mass in ganz solider Ausführung mit echt Fischbein-Einlagen und Hartgummistangen im Rücken, von Fr. 15.— an.

F. Wyss, *Gesundheitskorsett-Fabrikation*

Mühlebachstr. 21, ZÜRICH V.

Man verlange gefl. Prospekt und Anleitung zum Massnehmen.

Vertretungen:

Aarau: Fr. Lehmann-Oelhofen.
Basel: Wwe. Böhner-Hetzel, Sattelg. 6.
Baden: Fr. Bauhofer-Kunz, Bahnhofpl.
Bern: Fr. Appenzeller-Steck, Stadtbach 36. Wwe. Stückelberger, Kramgasse 74.
Biel: Fr. Hentz-Iff, Café du Pont.
Chaux-de-fonds: Mme. Devaux, rue de la paix 11. Mme. Sandoz-Petremond, rue Jacques Droz.
Genf: Mme. Bosshard.
Langenthal: Frau Lehmann-Widmer.
Lausanne: Mme. Voruz, rue d'Etraz 25.
Neuchâtel: Maison Savoie-Petitpierre.
St. Gallen: G. Sutter, z. Spinnrad.

Edelweiss

versendet in schönster Qualität, haltbar in Moos verpackt, 100 Stück à 2 Fr. (H 1510 Ch)

P. Mettier, Führer

1276] **Bergün,** Graubünden.

Magenkranken [1133

Nervenleidenden und Geschlechtsleidenden gebe unentgeltl. ein Heilverfahren, resp. Heilmittel an, das mir und vielen dauernde Heilung brachte.

Adr: Postfach 16 Waldstatt, Appenz.

Illustrierte Welt

Jährlich erscheinen 28 Hefte.

Preis pro Heft nur 30 Pfennig.

Romane — Novellen — Erzählungen — Humoresken — Zahlreiche allgemein verständlich geschriebene Artikel aus allen Wissensgebieten — Farbig illustrierte Aufsätze — Eine Fülle ein- und zweifeitiger Illustrationen — Farbige Kunstbeilagen.

= Eine echt deutsche =
= Familien-Zeitschrift. =

Das erste Heft ist durch jede Buchhandlung zur Ansicht zu erhalten.

= Abonnements =

in allen Sortiments- und Kolportage-Buchhandlungen, sowie bei allen Postanstalten.

O. WALTER-OBRECHT'S

FABRIK-MARKE.

Krokodilkamm

ist der Beste Horn-Frisierkamm.

1311] Ueberall erhältlich.

Damen, Kinder

und **schwächliche Personen**, die an [1316

Blutarmut, Bleichsucht

und den daherigen Folgen leiden, finden in (Zà 2176 g)

Dennlers Eisenbitter

ein **erfolgreiches Heilmittel.** — Man konsultiere den Arzt.
Zu haben in **allen Apotheken und Droguerien.** —
Jedem Fläschchen ist ein Prospekt mit Gebrauchsanweisung beigelegt.
35jähriger Erfolg. Viele ärztliche Zeugnisse.

Elastischer

Corset-Gürtel

für Damen, die einen starken Leib und starke Hüften haben, macht eine elegante, schlanke Figur, kann leicht an jedem Corset befestigt werden, kein Annähen notwendig, bequemes, angenehmes Tragen, ist Frauen nach der Entbindung besonders zu empfehlen. Hüftenweite angeben.

Detail-Preis 8 Fr.

Zu beziehen durch die [1161

Gummi-Wirkerei Hofman

in Elgg (Kt. Zürich).

X Ohne Gürtel: Starke Figur! Mit Gürtel: Schlanke Figur!

FÜR HAUSFRAUEN

FABRIK-MARKE

PHOENIX-LAUGE R.F.

Die Lessive „**Phénix**" ist das vorzüglichste, älteste

Waschmittel

nur echt mit nebenstehender **roter Fabrikmarke** und dem Namen der **einzigen** Fabrikanten

Redard & Cie. in Morges.

Ueberall zu haben! Nachahmungen weise man zurück. (H 6800 L) [1200

Echt amerikanische Petrol-Gas-Herde

mit und ohne Dochten

äusserst sparsam im Verbrauch, sehr leicht rein zu halten. Enorme Hitzentwicklung, regulierbar. Explosion ausgeschlossen. Herde 1—4 Brenner, resp. Löcher. [1280

Wirtschaften und Privaten bestens empfohlen. Prima Referenzen und Zeugnisse.

Generalvertretung:

J. G. Meister

vorm. Schenk-König & Co.

Zürich V, Hottingerstrasse 38.

Prospekte gratis und franko.

St. Galler Stickereien für Damen- u. Kinder-Wäsche

auf Cambric, Nansouc, Mousseline und Madapolam (Naturelle-Stickerei). Beste Ausführung und billigste Preise. Reichhaltige Muster-Kollektion gerne zu Diensten.

1204] (H 1632 G) **J. P. Locher, St. Gallen.**

Das Beste, was es gibt

ist eine Tasse

REINER HAFER-CACAO

Marke weisses Pferd

Jedermann gleich zuträglich und wohlbekömmlich. Tausendfach bewährtes und ärztlich empfohlenes Nahrungsmittel für Kinder, Blutarme und Magenkranke. Ein herrliches Cacaofrühstück. [129

Nur echt: In roten Cartons (27 Würfel = 54 Tassen) à Fr. 1. 30
oder in roten Paqueten Pulverform do. à Fr. 1. 20

Von keiner Nachahmung erreicht!

Erste schweizer. Hafercacao-Fabrik **Müller & Bernhard, Chur.**

Die Gartenlaube

beginnt soeben ein neues Quartal und wird in der nächsten Zeit folgende Romane und Novellen veröffentlichen:

Die säende Hand. Roman von **Ida Boy-Ed.**
Die Königin der Geselligkeit. Novelle v. **E. Eckstein.**
Der Bruchhof. Roman von **Richard Skowronnek.**
Glück ohne Aber. Novelle von **R. Artaria.**
Das neue Wesen. Roman von **Ludwig Ganghofer.**

Die ersten 2 Quartale, in welchen der auf schweizer Boden spielende Roman

Felix Notvest von J. C. Heer

zur Veröffentlichung gelangte, können nachbezogen werden.

Abonnementspreis vierteljährlich Frs. 2.70.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter. [1255

St. Gallische Stickereien

für **Damen-, Kinder-** und **Bettwäsche**, nur solide Ware, liefert franco und sendet Muster an Private die Fabrik von [1095

Richard Engler
Niederuzwil, Kt. St. Gallen.

Lingerie.

Auswahlsendungen in brodierten **Bandes** und **Entredeux** für Damenwäsche und abgepasste Vorhänge versendet **J. Engeli**, Broderies, Speisergasse 22, **St. Gallen.** [1298

Jordan & Cie.
Bahnhofstr. 60
Zürich.
Special-Geschäft für echte
Loden
engl. Cheviots — Covertcoat
Homespuns. [973
Maassanfertigung.
Jaquette- und Taillen-Costume
(Genre tailleur) Mantel.
Annahme jeden Stoffes zur Verarbeitung.

Gestickte

Tüll- u. Mousseline-Vorhänge

Englische Vorhang-Stoffe

Etamine

Vorhanghalter

crême und weiss

(ZaG 192) liefert billigst [898

das

Rideaux-Versand-Geschäft

J. B. Nef

zum „Merkur", HERISAU.

Muster franko.

Angabe der Breiten erwünscht.

Telephon.

Ich fühle die Verpflichtung, Herrn Popp öffentlich meinen Dank abzustatten für die glückliche Heilung von meinem mehrjährigen **Magenleiden.** Unsägliche Leiden habe ich durchgemacht; ich konnte keinerlei Speise mehr vertragen, mußte ein Jahr lang das Bett hüten und glaubte mich dem Tode nahe. Durch Herrn Popps einfache Kur wurde ich vollständig geheilt. Dies war vor vier Jahren. Seit der Zeit bin ich völlig gesund. Auch meine Tochter wurde von einem solchen Leiden durch diese Kur vollständig geheilt. Ich empfehle daher allen Magenkranken, sich schriftlich an Herrn J. J. F. Popp in Heide, Holstein, zu wenden, ein Buch und Fragebogen wird dann ohne Kosten gesandt. [755

Frau Hauser-Gysin in Muttenz, Baselland.

Wie eine Familie von zwei Erwachsenen und drei Kindern mit einem jährlichen Einkommen von 1800 Fr. bei guter und genügender Ernährung auszukommen vermag, zeigt Frl. Ida Niederer, vormals Vorsteherin der thurgauischen Haushaltungsschule, auf Grund jahrelang gesammelter Angaben und praktisch durchgeführter Haushaltungsbüdgets in ihrer bereits in vier Auflagen erschienenen Schrift: Die Küche des Mittelstandes. Anleitung, billig und gut zu leben. Mit einem vierwöchentlichen Speisezettel nebst erprobten Rezepten. Das schmuck gebundene Büchlein, dessen Preis nur Fr. 1. 20 beträgt, verdient in allen Familien, speciell aber in solchen mit heranwachsenden Töchtern die weiteste Verbreitung. Es kann und wird viel Gutes stiften. Zu beziehen durch die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung" in St. Gallen. [843

Reine, frische Nidel-Butter

liefert gut und billig [1146

Otto Amstad in Beckenried (Unterw.).

(„Otto" ist für die Adresse notwendig.)

Conditorei-Ausstellung MANNHEIM 1901 Goldene Medaille

ROOSCHÜZ

ROOSCHÜZ & Co. BERN.

= BONBONS
= WAFFELN
= BISCUITS
= ZWIEBACKS
= MARMELADEN

1315]

"PLATINUM" ANTI-CORSET

FOR CYCLING
WHITE OPEN NET

Ersatz für Corsets.

Die Platinum Anti-Corsets verbinden die besten Eigenschaften einer Körperstütze mit tadelloser Figur und absoluter Behaglichkeit. [1008

Wessner-Baumann
ST. GALLEN.
S. Zwygart, Bern.

Handels-Institut „Merkur"

Horw bei Luzern.

Besonders zu empfehlen für moderne Sprachen: Französisch, Italienisch, Englisch. Alle Sprachen werden von Lehrern der betreffenden Nationalitäten unterrichtet. Mässige Preise. Prospekte zu Diensten.

1320] *Prof. T. Villa.*

Geschmackvolle, leicht ausführbare Toilletten, Vornehmstes Modenblatt

Wiener Mode

mit der Unterhaltungsbeilage „Im Boudoir".

Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit 48 farbigen Modebildern, über 2800 Abbildungen, 24 Unterhaltungsbeilagen und 24 Schnittmusterbogen.

Vierteljährlich: K. 3.— = Mk. 2.50

Gratisbeilagen:
„Wiener Kinder-Mode"
mit dem Beiblatte
„Für die Kinderstube"
sowie 4 grosse, farbige Modenpanoramen.

Schnitte nach Mass.

Als Begünstigung von besonderm Werte liefert die „Wiener Mode" ihren Abonnentinnen Schnitte nach Mass für ihren eigenen Bedarf und den ihrer Familienangehörigen in beliebiger Anzahl gratis gegen Ersatz der Expeditionspesen unter Garantie für tadelloses Passen, wodurch die Anfertigung jedes Toilettestückes ermöglicht wird.

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und der Verlag der „Wiener Mode", Wien, IV. Wiedenstrasse 19, unter Beifügung des Abonnementsbetrages entgegen. [1024

A. Wiskemann-Knecht

Centralhof — Zürich — Centralhof

Specialhaus feiner **Haushaltungsartikel Kunst- und Luxus-Gegenstände** zu festen Preisen. Hervorragende Neuheiten passend für **Hochzeits-Geschenke.**

Kontrollierte Goldwaren. [1281
Silber-Bijouterie, silb. Tischgeräte, Bestecke, 800/1000
Dauerhaft versilberte, vergoldete, sowie nickelplattierte
Metallwaren, Tischbestecke.
Gediegene
Kayserzinn-Geräte.
Paris 1900 Goldene Medaille.
Echte und imitierte Bronzen, Porzellane, Nippes.
Feine
Leder-Galanterie, Fächer, Gürtel etc.
Reich illustr. Kataloge f. Kayserzinn u. versilb. Waren franko.

CEYLON TEA

Ceylon-Thee, sehr fein schmeckend
kräftig, ergiebig und haltbar.

Originalpackung per engl. Pfd.		per ½ kg
Orange Pekoe	Fr. 4,50	Fr. 5.—
Broken Pekoe	„ 3.60	„ 4.—
Pekoe	„ 3.30	„ 3.60
Pekoe Souchong	„ —.—	„ 3.40

China-Thee, beste Qualität
Souchong Fr. 3.60, Kongou Fr. 3.60 per ½ kg
Rabatt an Wiederverkäufer und grössere Abnehmer. Muster kostenfrei. [718

Carl Osswald, Winterthur.

Niederlage bei **Joh. Stadelmann,** Marmorhaus, Multergasse 31, **St. Gallen.**

BERGMANN'S
Lilienmilch-Seife

BERGMANN & Co. Schutz-Marke ZWEI BERGMÄNNER ZÜRICH

Unübertrefflich gegen fettige Haut, Sommersprossen und unreinen Teint.

Ein Versuch überzeugt.

Man achte genau auf die Schutzmarke [366

Zwei Bergmänner.

China-Wein

nützlich für jede Familie, liefert in beliebigen Quantitäten von 2 Liter an per Liter Fr. 2. 50, ½ Liter Fr. 1. 20 franco per Nachnahme.

G. Martin
1245] Kirchenfeldstr. 6, **Bern.**

Frauen- und Geschlechtskrankheiten, Periodenstörung, Gebärmutterleiden

werden schnell und billig (auch brieflich) ohne Berufsstörung unter strengster Diskretion geheilt von

Dr. med. J. Häfliger
840] Ennenda.

Nervenleiden,

Schwächezustände, Onanie, Pollutionen, **Haut- und Geschlechtskrankheiten, Magen-, Kopf- und Rückenleiden** heilt schnell, dauernd und diskret nach bewährter Methode. **Broschüre** gratis und franko. [1132

Kuranstalt Morgenstern, Waldstatt, Appenz.

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten
in jedem Genre liefert prompt
Buchdruckerei Merkur in St. Gallen.

Diverse
Bade- und Frottier-Artikel
Schwimmgürtel
Laugen, Soolen, Salze
Fichtennadel-Extrakt etc.
Hausmanns
Hechtapotheke A.-G.
St. Gallen.
1323]

Illustrierte Prospekte gratis und franko.

Klimatischer Kurort und Sommerfrische. Sanatorium für Nervenkranke. Anstalt für Wasserheilverfahren. Massage. Heilgymnastik. Diätetische Behandlung. Rekonvalescenten-Station:

Pension und Kurhaus Thurbad

Kurarzt: C. Winterhalter — Besitzer: Gebr. Winterhalter

1175]

Bischofszell

Grosse Badanstalt mit Schwimmbassin für Herren und Damen. Schwitzbäder. Wannenbäder. Moor-, Sool-, Schwefel-, Fichtennadel- und aromatische Bäder. Schöne Parkanlagen. Prächtige Waldspaziergänge mit vielen Aussichtspunkten. Gross. Speisesaal für Vereine und Hochzeiten. Grosse Gartenwirtschaft und gedeckte Kegelbahn. Stallung. Pensionspreis von Fr. 3. 50 an.

Illustrierte Prospekte gratis und franko.

Wichtig für Damen!

Sophie Koch's
weltberühmtes
Dépilatoire

entfernt Gesichtshaare etc. unschädlich, schnell und glatt.

Depots: In **Lausanne:** Pharmacie **Morin,** Place de la Palud 21; Pharmacie **Caselmann,** Rue St. Pierre 17.
In **Basel:** in der „**Schwarzwaldapotheke**" am Bad. Bahnhof. **Droguerie Voigt „zum Bäumlein",** Freiestrasse.
In **Zürich:** in der „**Central-Apotheke**".

Sommersprossen

verschwinden in einigen Tagen. Garantiert unschädlich. Dose Fr. 2. 50. Auch in Briefmarken. Zu beziehen nur direkt durch **Frau Sophie Koch, Frankfurt a. M.** [1202

Probe-Exemplare

der „Schweizer Frauen-Zeitung" werden auf Verlangen gerne jedermann gratis und franko zugesandt.